

IV. Die Atmosphäre der Vorhoffassade des Georg Forster-Gebäudes

Nachdem bislang einige allgemeine Zusammenhänge thematisiert worden sind, wird jetzt stärker das empirische Objekt, die Vorhoffassade des Georg Forster-Gebäudes, ins Zentrum gerückt. Entsprechend des zuvor Ausgeführten steht die Atmosphäre der Vorhoffassade am Anfang (Abb. 2). Da die *Atmosphäre* sowie der *Raum* stets von der *Wahrnehmung* abhängen, also eine spezielle Wahrnehmungsperspektive eingenommen werden muss, ist es naheliegend, von der eigenen Wahrnehmung – also jener des Autors – auszugehen. Gleichwohl werden Punkte, die eine allgemeingültige Qualität zu besitzen scheinen, auf entsprechende Weise charakterisiert, oder besser gesagt wird insgesamt versucht, die subjektiven Eindrücke im Laufe der Arbeit zu objektivieren.

Als Ausgangspunkt müssen meine explizit subjektiven Eindrücke genügen. Wie beeinflusst die Fassade meine Gefühle, was spüre ich? Irgendwie ist die Faszination geweckt worden, sonst wäre nie der Gedanke entstanden, sich intensiver mit diesem Gegenstand zu befassen.⁷⁹ Es besteht eine Anziehungskraft, die Neugier wird entfacht, man schaut (gerne) nochmals hin, fühlt sich angesprochen. Auf diese Weise lässt sich die *Atmosphäre* der Vorhoffassade grob charakterisieren. Die Frage, die im Folgenden zu beantworten sein wird, lautet daher: Warum fasziniert einen die Vorhoffassade des Georg Forster-Gebäudes?⁸⁰

⁷⁹ Mit Max Weber könnte man sagen, dass die Vorhoffassade des Georg Forster-Gebäudes mit Wertideen in Beziehung gesetzt wird, dass sie mir wertvoll ist. Vgl. etwa M. WEBER 1989, S. 175: „Ein winziger Teil der jeweils betrachteten individuellen Wirklichkeit wird von unserem durch jene Wertideen bedingten Interesse gefärbt, er allein hat Bedeutung für uns; er hat sie, weil er Beziehungen aufweist, die für uns infolge ihrer Verknüpfungen mit Wertideen *wichtig* sind. Nur weil und insoweit dies der Fall [ist], ist er in seiner individuellen Eigenart für uns wissenschaftlich.“

⁸⁰ Wenn es bei BOEHM 2010 (a), S. 9 einleitend zu seinen folgenden Ausführungen heißt: „Die Beiträge dieses Bandes leben von der Faszination der Bilder und buchstabieren sie zurück auf

Diese Frage dürfte nicht ohne Relevanz sein, wofür sich mindestens vier Gründe anführen lassen, die letztendlich in dieselbe Richtung weisen:⁸¹ Wenn einen erstens etwas fasziniert, das heißt in seinen Bann zieht, dann verliert man unter anderem an (Entscheidungs-)Freiheit, man wird manipuliert. Um die (Entscheidungs-)Freiheit so weit wie möglich zurückzuerlangen, ist es nötig, die Gründe für die Faszination zu kennen. Zweitens zeigt die Faszination an, dass einen etwas grundsätzlich berührt. Und sofern sich die Gründe für die Faszination angeben lassen, lernt man etwas über sich selbst, die eigenen Vorlieben, Verhaltensweisen, Wertvorstellungen usw. Drittens lassen sich auf diese Weise womöglich Fehler im eigenen Tun beheben, die man ansonsten überhaupt nicht wahrnimmt. Sofern es dann noch gelingen sollte, die herausgestellten Erklärungen der Faszination zu verallgemeinern, dürfte ein Schritt der Aufklärung, der *Raum*-Kritik geleistet sein, der relevanter ist, als viele Unternehmungen der Kunstgeschichte/Wissenschaft (vgl. Kap. II (e) und Kap. IX. 1 (c)).

deren Gründe und Voraussetzungen“, dann ist damit eine Unternehmung hinsichtlich der Bilder formuliert, die im vorliegenden Text in Bezug speziell auf die Vorhoffassade des Georg Forster-Gebäudes und allgemein auf den Raum angestrebt ist.

⁸¹ Vgl. allgemein PRIM/TILMANN 1979, S. 19: „Eine Wissenschaft, die in überprüfbarer Weise darlegt, was ist und warum es so ist, kann einen wichtigen Beitrag zur Auflösung oder Entlarvung von Vorurteilen leisten und damit unmittelbar politisch kritisch wirken.“ Weitere Gründe für die Faszination von Bildern sowie die Notwendigkeit einer Aufklärung derselben ließen sich aus den Ausführungen von BREDEKAMP 2015, z.B. S. 21–32 und BOEHM 2010 (a) herausarbeiten. Etwas umfassender angelegt, jedoch grundsätzlich in die gleiche Richtungweisend, sind die Bemühungen von BÖHME 1995, v.a. S. 39–47, wenn er das „kritische Potential einer Ästhetik der Atmosphären“ betont: „Der Hinweis auf das weitverbreitete und in vielen Berufen spezifizierte Wissen darum, wie man Atmosphären macht, legt zugleich den Gedanken nahe, daß mit diesem Wissen eine bedeutende Macht gegeben ist. Diese Macht bedient sich weder physischer Gewalt noch befehlender Rede. Sie greift bei der Befindlichkeit des Menschen an, sie wirkt aufs Gemüt, sie manipuliert die Stimmung, sie evoziert Emotionen. Diese Macht tritt nicht als solche auf, sie greift an beim Unbewußten. Obgleich sie im Bereich der Sinnlichkeit operiert, ist sie doch unsichtbarer und schwerer faßbar als jede andere Gewalt. Die Politik bedient sich ihrer ebenso wie die Wirtschaft, sie wurde traditionell schon immer von religiösen Gemeinschaften eingesetzt und hat heute ihr unbegrenztes Feld, wo immer die Kulturindustrie Leben inszeniert und Erleben präformiert. Damit erwächst der Ästhetik der Atmosphären eine gewichtige kritische Aufgabe [...]. Fern von allem bildungsbürgerlichen Dünkel ist hier eine Kritik notwendig, die die Freude an Glanz und Lebenssteigerung nicht verdirbt, aber gleichwohl die Freiheit gegenüber der Macht der Atmosphäre wahrt“ (S. 39 und S. 47). Vgl. hierzu ebenfalls SCHULZ 2005, S. 9–12.

Viertens ist zu beachten, dass das Georg Forster-Gebäude ein öffentliches Gebäude ist, in dem 7000 Studierende Platz finden und über Jahre geprägt werden. Sofern sich also eine Faszination herausarbeiten und verallgemeinern lässt, betrifft diese eine große Zahl von Personen, deren (späterer) Einfluss auf die Gesellschaft nicht zu unterschätzen ist.